

Goethehaus

Abgebrannt; das Erdgeschoß stürzte später durch Luftdruck ein. Der Wiederaufbau in der alten Gestalt ist unter weitgehender Verwendung originaler Bestandteile seit 1948 im Gange.

Leitender Architekt: Theo Kellner.

Adelsböfe

Völlig vernichtet wurden die Häuser Braunfels, Fürsteneck, Lichtenstein, Rebstock, Gr. Riederhof, Schönburger Hof, Solmser Hof und die Landhäuser von Bethmann und von Gontard. Ausgebrannt sind Frankensteiner Hof, Sandhof, Riedhof und die Schlösser in Bockenheim und Rödelheim.

Klosterböfe

Arnsburger Hof und Ebersbacher Hof sind ausgebrannt, der Engelsthaler Hof wurde völlig vernichtet.

Ausgebrannte Bauten

Von der Stadtbefestigung der Renten- und der Kuhhirtenturm; Leinwandhaus; Hauptwache; Bürgerhospital (größtenteils eingestürzt); Stadtbibliothek (teilweise eingestürzt); Saalhof (Zwerchhäuser der Mainfront eingestürzt); Steinernes Haus (Straßenfront eingestürzt); Palais Thurn und Taxis (größtenteils eingestürzt).

NEUE AUSGRABUNGEN ZUR MITTELALTERLICHEN BAUGESCHICHTE

Nach der Zerstörung und beim Wiederaufbau mittelalterlicher Baudenkmäler sind vielfach bisher unbekannt Bauteile zutage getreten oder ausgegraben worden, die von allgemeinem Interesse für die kirchliche und weltliche Baukunst des Mittelalters sind. Die „Kunstchronik“ beabsichtigt diese neuen Funde in regelmäßigen Abständen und in kurzer Form bekannt zu machen. Diese Veröffentlichung soll jedoch, entsprechend dem Charakter der „Kunstchronik“ als Informationsblatt, keineswegs der wissenschaftlichen Publikation der Grabungen vorgreifen.

Die Zusammenstellung und Bearbeitung der Berichte über neue Ausgrabungen hat Dr. Rudolf Wesenberg vom Amt für Denkmalpflege in Braunschweig (Burg Dankwarderode) übernommen. Die Redaktion bittet die Veranstalter von Ausgrabungen und die beteiligten Behörden um ihre Mitarbeit bei der Bekanntmachung neuer Funde. Die Berichte sollen nach Möglichkeit auch über die Aufbewahrung etwa angefertigter Aufnahmen sowie über besondere ausgrabungstechnische Fragen unterrichten.

BRAUNSCHWEIG

ÆGIDIENKIRCHE

Die romanische Kirche lag im wesentlichen unter den jetzigen gotischen Mauerführungen. Die Pfeilerstellung des Mittelschiffes wurde bei der Grabung mit großer Sicherheit ermittelt. Querschifflose Anlage in drei Apsiden.

Aufmessungen im Landesmuseum für Geschichte und Volkstum, Braunschweig, Mönchstraße 1. — Veröffentlichung vorgesehen als Dissertation von Dipl.-Ing. Müller, Braunschweig.

NICOLAIKIRCHE

Zwischen Stobenstraße, Damm und Münzstraße wurde auf Grund alter topographischer Überlieferungen die 1178 erstmals urkundlich erwähnte, spätestens im 17. Jahrhundert abgebrochene mittelalterliche Nicolaikirche in ihren Grundmauern aufgefunden. Die Grabung erbrachte in 2 m Tiefe die wesentlichen, bisher völlig unbekanntes Grundrißmaße. Es ergab sich ein rechteckiger Raum von 16×8 m ohne Apsis. Mauerwerk aus Rogen-Sandstein (wahrscheinlich vom Nußberg bei Braunschweig), Stärke 1,10 m. Estrich in 1,50 m Tiefe unter dem heutigen Straßenniveau. Das Patrozinium der Kirche, die in späteren Jahrhunderten nur noch als Kapelle bezeichnet wird, ging auf die 1711 am Sandweg erbaute neue Nicolaikirche über.

Fotos und Aufmessungen im Landesmuseum für Geschichte und Volkstum, Braunschweig. Leiter der Grabungen in Braunschweig: Dr. Alfred Tode, Amt für ur- und frühgeschichtliche Bodendenkmalpflege, Braunschweig.

GOSLAR

KAPELLE ST. MARTINI

Grabungen Mai 1946. Die Kapelle war durch ein Wohnhaus und den sogenannten Schneiderturm verbaut. Grundriß: Rechteckiges Schiff, eingezogener Chorraum mit Apsis. Um 1100.

Aufmessung: H. G. Grieb, Goslar, Stadtbauamt. — Leiter der Grabung: Oberstudienrat Hans Gideon und Bauingenieur H. G. Grieb, Goslar. — Veröffentlichung: Hans Gideon, Die Kapelle St. Martini, Harz-Zeitschrift, 1. Jahrgang, Hildesheim 1948, Seite 117 ff., mit Zeichnungen.

HARZBURG

WÜSTUNG SCHULENRODE IM KRODOTAL

Im Krodotal, unterhalb der Harzburg, sind im Frühjahr 1948 bei der Fortsetzung der im Kriege unterbrochenen Ausgrabungen, die bereits von Baurat Brindckmann um die Jahrhundertwende angetroffenen Fundamente einer über 30 m langen Kirche mit Apsis und Turmbau freigelegt. Fortsetzung der Grabungen im Frühjahr 1949 beabsichtigt.

Leiter der Grabung: Dr. Alfred Tode, Amt für ur- und frühgeschichtliche Bodendenk-

malpflege, Braunschweig, Landesmuseum. — Fotos und Pläne im Landesmuseum für Geschichte und Volkstum, Braunschweig. — Veröffentlichung in der Harz-Zeitschrift vorgesehen.

HELMSTEDT

ST. LUDGERI

Grabung Sommer 1948. Im Zuge der Wiederherstellung wurde der alte, 1,70 m unter dem jetzigen Niveau liegende Fußboden aus der Zeit um 1100 durch Herausnahme in größeren Teilen geborgen: Kalk-Gipsestrich mit figürlichen und ornamentalen Zeichnungen in Niello-Technik. Farben rot und schwarz. Ähnliche Fußböden in Hildesheim (Dom) und Ilsenburg (Klosterkirche).

Die baugeschichtlichen Feststellungen ergaben die Bestätigung dafür, daß der tonnen-gewölbte Gang zwischen der Felicitas-Krypta und dem ehemaligen zweiläufigen Krypten-Eingang, der zum Teil vorübergehend freigelegt war, jünger sein muß als der Niello-Fußboden, da er diesen unterbricht und Teile desselben im Mörtel der Tonne zu finden sind. Die ursprüngliche Kirche erstreckte sich bedeutend über den heutigen Abschluß nach Westen hinaus. (Freilegung eines Seitenschiffpilasters mit Sockel 1,70 m unter Niveau an einer Gartenmauer neben der katholischen Schule.) Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Aufmessung: Amt für Denkmalpflege, Braunschweig, Burg Dankwarderode. — Leiter der Grabung: Dr. Rudolf Wesenberg, Braunschweig, Amt für Denkmalpflege.

HILDESHEIM

DOM

Bei den Grabungen wurde eine Missionskapelle des 8. Jahrhunderts, ein karolingischer Zentralbau von 814, ein Krypten-Umgang von 852 und eine Ost- und Westkrypta nachgewiesen. Über die Gesamtanlage der Kirche und die Einteilung der Kirchenräume wurde Klarheit geschaffen. Besonderheiten: Quellenheiligtum, karolingische figürliche Stuck-Tympana, Nischensäulen und eine Taufanlage (852—872). Niello-Gipsestrich des 11. Jahrhunderts.

Die Ergebnisse sind durch Anwendung der Vorgeschichts-Grabungsmethoden erzielt worden.

Leiter der Grabung: Stud. phil. Joseph Bohland, Hildesheim. Veröffentlichung als Dissertation vorgesehen; siehe auch „Kunstchronik“ I (1948), Heft 10, Seite 10.

LANGENREHM Kreis Harburg

WÜSTUNG BOITSHOOP BEI LANGENREHM

Freilegung eines Bauernhauses von 18,50 m Länge und 10,50 m Breite. Das Ständerwerk des Hauses ruhte auf Legsteinen. Eingang mit Diele an der Nordseite. Zweiständerhaus mit Kübbungsbreite von 2 m. Es ist deutlich zu erkennen, daß das Haus ein Stubenende

von 3 m Tiefe hatte. An Einzelfunden wurden zahlreiche Gefäßscherben (Grapen) und hartgebranntes rheinisches Tonzeug des 13. und 14. Jahrhunderts zutage gefördert, ferner Schlüssel, Eisenbeschläge und zahlreiche Eisengeräte. Von besonderer Bedeutung für die Datierung ist ein silberner Brakteat, der am Ende des 13. Jahrhunderts in Hamburg geprägt wurde. — Etwa 20 m westlich des Bauernhauses Spuren des Backhauses, dessen Ständer eingegraben und verkeilt waren. — Es läßt nichts darauf schließen, daß das Haus abgebrannt ist, es wurde jedenfalls verlassen und verfiel dann. Da das Gehöft vermutlich aus fünf Gebäuden bestand, sind weitere Untersuchungen vorgesehen. Leiter der Grabung: Dr. Willi Wegewitz, Hamburg-Harburg, Helms-Museum.

MÜNCHEN

FRAUENKIRCHE (DOM)

1946/47 teilweise Freilegung der Fundamente der 1271 zur zweiten Pfarrkirche erhobenen Marienkirche.

Die ständige Überwachung der Grabung durch den Leiter hat sich als unerläßlich erwiesen, da fast nur ungeschulte Hilfskräfte verfügbar waren, die sich allerdings, nachdem das Interesse geweckt war, leicht leiten ließen. Bei der langen Dauer der Grabung war es notwendig, die Schürfstellen immer wieder zuverlässig abzudecken, um die Auswertung nicht zu beeinträchtigen.

Grundrisse, Schnitte und Teilzeichnungen: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München. — Leiter der Grabung: Dr. Adam Horn, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege.

Ausführliche illustrierte Veröffentlichung geplant im Band 2 der Kunstpflege.

TRIER

DOM

Bei den Grabungen im Inneren des Doms hat die Neuaufnahme des in den Jahren 1843—1858 von Wilmowsky beobachteten Befundes zu völlig anderen Ergebnissen über die Anfänge des Domes geführt. Die als antiker Kern des Domes bekannte quadratische Halle war von Anfang an als christliche Kirche geplant; die Anfänge dieses mächtigen Baukomplexes reichen bis in konstantinische Zeit zurück. Zahlreiche bisher unerklärte Bauglieder des frühromanischen Westwerkes lassen sich zwanglos von dem bis zur Höhe von etwa 30 m erhaltenen antiken Bau ableiten.

In der spätromanischen Ostkrypta kamen bei der Erneuerung im Jahre 1942 am Mauerwerk der Ostwand des antiken Domkernes Ziegelstempel römischer Grenztruppen zum Vorschein, die die Erbauungszeit der quadratischen Halle auf die Zeit nach 370 festlegen; gleichzeitig wurde das Mauerwerk der hillinischen Seitenkrypten und der Hauptkrypta untersucht. (Über die bei dieser Gelegenheit aufgenommenen und katalogisierten Steinmetzzeichen des 12. Jahrhunderts in der Krypta siehe Kunstchronik I, H. 12, S. 5.) Vier der in den malerisch-dekorativen Formen der rheinischen Spätromanik ausgeführten Freisäulen der Krypta gehören nicht einer Erneuerung der beiden östlichen Kryptajoche

an, sondern wurden bei der Verdrängung der lothringischen Ornamentik ausgewechselt. Durch Grabungen im Altarraum konnten die spätromanischen Altarschranken freigelegt werden.

Da die besten Grundrisse des Domes eine Differenz von fast einem Meter in der Länge aufwiesen, war eine exakte Neuvermessung der gesamten Domgruppe (Dom — Kreuzgang — Liebfrauen) notwendig. Grabungstechnisch wurden auf Grund der Erfahrungen von 1943 und nach dem Zusammenbruch des größten Trierer Grabungsunternehmens (Tempelbezirk im Altbachtal) neue Methoden angewandt, die sich bisher bewährt haben.

Grabungsleiter: Dr. Th. K. Kempf. — Aufmessungen und Aufnahmen im Bischöflichen Generalvikariat Abt. Archäologie und Bauforschung. (Neuaufnahme des quadratischen antiken Baues von C. Delhougne, Aufnahme des Grabungsbefundes und Vermessung des Dombezirkes durch F. Badry, architektonische Befunde und Einzelheiten durch P. Warmke.) — Veröffentlichung (außer der in Kunstchronik I, 1948, H. 10, S. 9 und H. 12, S. 5 angegebenen Literatur): Th. K. Kempf, Grabungen im Trierer Dom, Rheinischer Merkur, 31. Mai 1946, S. 5.

DOMBEZIRK: KREUZGANG, BISCHOFSHOF, LIEBFRAUEN, DOMFREIHEIT Im Südflügel des Domkreuzgangs wurde ein frühgotisches Rücksprungportal freigelegt. Die Untersuchung des zerstörten Bischofshofes während der Wiederaufbauarbeiten führte zur Auffindung des frühromanischen Bischofspalastes, von dem noch beträchtliche Teile erhalten sind. Von besonderer Bedeutung ist die Aufdeckung der dem Hl. Stephanus gewidmeten erzbischöflichen Hauskapelle im Garten des Bischofshofes. Es handelt sich um eine fast quadratische Doppelkapelle mit vier Deckenstützen und geosteter Apsis. Eine ältere Anlage ist unter dem aus der Mitte des 12. Jahrhunderts stammenden Bau zu vermuten, dessen Freilegung noch nicht beendet ist. Ein großer Längsgraben vor der Apsis dieser Kapelle schnitt bedeutende karolingische und fränkische Mauerzüge an; darunter kamen Reste eines größeren spätantiken Baues zum Vorschein, dessen Zentrum unter der frühgotischen Liebfrauenkirche vermutet werden darf.

Die ersten Versuchsgräben in Liebfrauen brachten den Nachweis für Baufolgen von der Spätantike bis in die romanische Zeit. Als Fundamente des frühgotischen Baues konnten unter den Vierungspfeilern quadratische, unter den acht Rundsäulen runde Fundamentpfeiler festgestellt werden.

Im Domfreihof wurde bei der Anlage eines Feuerlöschbeckens im Jahre 1943 die Nordwand des Atriums einer frühchristlichen Basilika freigelegt; die Erbauungszeit dieses Atriums konnte auf Grund von Münzfunden auf die Jahre zwischen 324 und 348 festgelegt werden. Weiterhin wurden die beiden ersten Joche des nördlichen Seitenschiffs einer dreischiffigen spätantiken Basilika aufgedeckt; darunter fanden sich Reste älterer Anlagen.

Bei der Aufmessung des Befundes wurden die Methoden des Trierer Bauforschers F. Kutzbach beibehalten. Während der Aufnahme der Schichten wurde erfolgreich mit Farbfilmen gearbeitet. Im Gegensatz zu den leicht zu deutenden und datierbaren römischen Schichten bereiten die mittelalterlichen Planierungen meist große Schwierigkeiten.

Grabungsleiter: Dr. Kempf. — Aufmessungen und Aufnahmen: C. Delhougne (Originale durch Kriegseinwirkung verloren; Lichtpauskopien erhalten). — Funde, Pläne, Zeichnungen und Photos im Bischöflichen Generalvikariat, Abt. Archäologie und Bauforschung. — Vorläufige Veröffentlichung s. o. unter Dom; ausführliche Publikation in Vorbereitung.

Die wieder in Angriff genommene Erforschung der mittelalterlichen Domstadt führte zur Entdeckung zweier noch unbekannter romanischer Wohnbauten. Ihre genaue Untersuchung und Vermessung wird vorbereitet. Beobachtet wurden der romanische Kern der „Bantpräbent“ und der 1944 zerstörten Bantuskapelle. Hier konnten sieben Bauperioden festgestellt und die Gestalt der ältesten, romanischen Kapelle gesichert werden. Von dem in der Kapelle vermuteten Grab des hl. Bantus (richtiger Banto) hat sich keine Spur gefunden.

Ferner wurde der sogenannte Regierungsturm aufgemessen und gezeichnet, ein wohl-erhaltener romanischer Wohnturm in der ehemaligen Dompropstei. Das auf der Südseite von einer Bombe getroffene Mauerwerk des Turmes konnte während der Wiederherstellungsarbeiten im Inneren völlig freigelegt werden. Es dürfte sich um den besterhaltenen romanischen Wohnturm Triers handeln. Die Anlage wurde leider auf Anordnung der französischen Militärregierung in ein Lagerhaus umgebaut; hierbei mußten die freigelegten, prachtvollen Wandnischen wieder vermauert und das feine Quaderwerk neu verputzt werden. Es steht zu befürchten, daß weitere Eingriffe den wichtigen Originalbefund gefährden.

Grabungsleiter: Dr. Kempf. — Aufmessungen und Aufnahmen, in Arbeitsgemeinschaft mit der Städt. Denkmalpflege hergestellt, im Bischöfl. Generalvikariat, Abt. Archäologie und Denkmalpflege; Kopien im Archiv der Städt. Denkmalpflege. — Veröffentlichung voraussichtlich im „Münster“.

ST. PAULIN: KAPELLE IM HOF DER EHEM. PROPSTEI

In der trierischen Geschichte öfters genannte romanische, 1088 vom Erzbischof Egbert geweihte Kapelle mit dem Patrozinium Hl. Michael und Mauritius. Das Untergeschoß diente zur Aufbewahrung der Gebeine der trierischen Märtyrer, wodurch sich der Name Marterkapelle erklärt. 1403 Neuweihe der Oberkapelle zu Ehren der Hl. Maria Magdalena. 1674 von den Franzosen zusammen mit dem Paulinerstift zerstört und einplaniert. Um 1700 Marterkapelle genannter Neubau.

Unter der in ein Wohnhaus verwandelten barocken Kapelle kam anlässlich einer Luftschutzgrabung das aus zwei Räumen bestehende Untergeschoß der romanischen Doppelkapelle zum Vorschein, dessen Mauern bis zum Gewölbeansatz erhalten sind. Der erste, früher mit einer Kuppel gewölbte Raum hat eine geostete Apsis mit Altar und eine Kathedra an der Westwand. Die Wände sind durch Bogennischen aufgeteilt. Der anstoßende zweite Raum diente zur Aufbewahrung der Gebeine.

Die Beobachtung der mittelalterlichen Schichten blieb durch barocke und neuzeitliche Störungen ziemlich ergebnislos. Die Datierung und Trennung der Bauperioden erfolgte durch Mörtelproben.

Grabungsleiter: Dr. Kempf. — Aufmessungen und Aufnahmen von C. Delhougne im Archiv der Städt. Denkmalpflege und im Bischöfl. Generalvikariat; Photos ebenda und im Landesmuseum. — Veröffentlichung vorbereitet, jedoch wegen Geldmangels bisher noch nicht möglich.

WÜRZBURG

DOM

Zwecks Gewinnung neuer, fester Anhaltspunkte für eine Gesamtanalyse des 1945 schwer beschädigten Baues wurden im Sommer 1948 vorläufig fünf Schürfungen im Langhaus vorgenommen. Sie führten zu Feststellungen über Bodenschichtung, Mauerwerkzusammenhänge, Fundamentreste eines älteren, frühromanischen Baues im Mittelschiff.

Grundrisse und Schnitte: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München. — Leiter der Grabung: Hauptkonservator Röttger, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege. — Ausführliche Veröffentlichung in Vorbereitung. Abschluß im Frühjahr 1949 erwartet.

RUNDKAPELLE AUF DEM MARIENBERG

Anläßlich der Restaurierung 1937/38 ergaben Grabungen im Chor der Kapelle Mauerreste einer älteren basilikalischen Anlage, wohl aus karolingischer Zeit.

Grundrisse, Schnitte und Teilzeichnungen: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München. — Leiter der Grabung: Hauptkonservator Röttger, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege. Die vorbereitete ausführliche Veröffentlichung wurde durch den Krieg verzögert.

HEIDINGSFELD, EHEMALIGE KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (zerstört 16. 3. 45)

Im Sommer 1948 Untersuchungen der anläßlich der Fundamentierung des Neubaus ausgeschürften Mauerreste. Teile hiervon gehörten wahrscheinlich einem vorromanischen Bau an.

Grundriß und Teilzeichnungen: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München. — Leitung der Grabung: Hauptkonservator Röttger, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege.

Redaktionelle Anmerkungen: Korrespondenten dieses Heftes: Joseph Bohland (Hildesheim), K. Th. Kempf (Trier), Georg Lill (Heidingsfeld, München, Würzburg), Alfred Tode (Braunschweig), Willi Wegewitz (Hamburg-Harburg), Rudolf Wesenberg (Braunschweig, Goslar, Helmstedt), H. K. Zimmermann (Frankfurt a. M., Denkmäler). Die Redaktion bittet um rechtzeitige Mitteilung von Ausstellungsterminen sowie um die Einsendung von Katalogen und anderen Neuerscheinungen zur Aufnahme in die Bibliographie. Nachdruck, auch von Teilen, nur unter ausdrücklicher Quellenangabe gestattet.

Anschrift der Redaktion: Dr. Wolfgang Lotz, Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, Arcisstraße 10. Mitteilungen über neue Ausgrabungen zur mittelalterlichen Baugeschichte werden an Dr. Rudolf Wesenberg, Amt für Denkmalpflege, Braunschweig, Burg Dankwarderode, erbeten. — Schriftleitung: Prof. Dr. Ernst Gall, München 38, Schloß Nymphenburg. — Verlag Hans Carl, Nürnberg, 1949. — Druck: Kastner & Callwey, München. — Erscheinungsweise: monatlich. — Bezugspreis: Vierteljährlich DM 3.— zuzüglich Porto oder Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer DM 1.—, der Doppelnummer DM 2.— zuzüglich Porto. — Anschrift des Verlags und der Expedition: Verlag Hans Carl, Nürnberg 2, Abolfach. Fernruf: Nürnberg 25475. Bankkonto: Bayerische Creditbank, Nürnberg. Postscheckkonto: Nürnberg Nr. 4100 (Verlag Hans Carl).